

# David stärkt Goliath

## Intensive Beziehungen zwischen Indien und Israel

von Klaus Voll

Schon wenige Jahre nach Aufnahme der vollen diplomatischen Beziehungen zwischen Indien und Israel lassen sich beachtliche Erfolge beobachten. Nach Aussage von Epraim Dowek, bis 1995 erster israelischer Botschafter in New Delhi ist dies darauf zurückzuführen, daß die indische Regierung uneingeschränkt grünes Licht für den Ausbau der bilateralen Beziehungen gab. Ein reger und hochrangiger Besucheraustausch, - zahlreiche indische Ministerpräsidenten aller Parteien besuchten Israel, andere wie z.B. Jyoti Basu aus West Bengalen folgen -, ein dezidiertes und systematisches israelisches Bemühen um die Interessen der verschiedenen indischen Landesregierungen speziell in den Bereichen Landwirtschaft, Agrotechnologie und Wassermanagement verdeutlichen die hohe Qualität. Die zunehmende Diversifizierung im bilateralen Handel mit einem bisherigen Höchststand von 600 Millionen US-Dollars und zahlreiche gemeinsame Unternehmen belegen dies. Umweltprobleme, Erfordernisse optimaler Wassernutzung, - u.a. Rajasthan, Madhya Pradesh, Gujarat sowie Orissa-, und landwirtschaftlicher Produktivität eröffnen ein weites Feld für israelische Technologietransfers.

### Landwirtschaft und Wassernutzung

Indiens größter und effizientester Unternehmerdachverband 'Confederation of Indian Industry' (CII) propagiert geschickt israelisches Know-how gegenüber den Landesregierungen. Avininder Singh, Vorsitzender des Israelausschusses von CII, verwies auf die Vorbildfunktion, die Israel bei Projekten der Binnenwasser-Fischerei ausüben könnte. Die Nutzung von Solarenergie mit einer einhergehenden Entsalzung von Wasser sowie die guten Erfahrungen Israels beim Wassermanagement könnten z.B. für einen agrarisch ausgerichteten Staat wie Orissa, der außerdem über große Bodenschätze verfügt, interessant sein. Avininder Singh hob vor allem die effektive und diversifizierte Nutzung von Kleinstfarmen (3 bis 4 acres) als nachahmenswert hervor. Die Nutzung hochwertigen Saatguts, Managementtechniken für die Landwirtschaft und Trainingsmodule könnten ebenso wie die is-

raelischen Erfahrungen mit Tropfen- bzw. Pulsbewässerung zu einer erheblichen Steigerung der Produktivität in verschiedenen Staaten Indiens beitragen. Israel füllt im Bereich der Agrartechnologie in Indien eine Marktlücke. Hier liegen gegenwärtig offensichtlich die Prioritäten des israelischen Engagements.

### Indien: "Türöffner nach Asien"?

Nach Angaben von Dr. E. Kaufman, stellvertretender Generaldirektor der internationalen Abteilung des israelischen Finanzministeriums, plant Israel eine wesentliche Erweiterung seiner Handelspolitik in Richtung Asien, um die bisherige Konzentration auf die Europäische Union und die USA zu diversifizieren. Bislang kommen 80 Prozent der israelischen Importe aus den USA und der Europäischen Union.

Gegenüber der EU besteht ein großes Handelsdefizit zu Lasten Israels und, nach Angaben von Kaufman, unbefriedigende Reaktionen seitens der EU auf weitere Zollkonzessionen. In einem Gespräch mit der indischen Tageszeitung 'The Economic Times' schlug er vor, daß Indien besondere Behandlung, einschließlich steuerfreier Zeiten, für investitionsbereite israelische Unternehmen gewähren sollte. Indien und Israel planen eine Arbeitsgruppe, um eine detaillierte Strategie der Zusammenarbeit im Textilsektor zu entwickeln. Dr. Kaufman schlug eine enge Interaktion zwischen Textilbetrieben beider Länder vor, um gemeinsame Unternehmen in Israel zu fördern, die indische Garne und Stoffe mit den technischen Fähigkeiten Israels verbinden, um hochklassige Exportartikel in die USA, nach Europa und andere wichtige Handelspartnerstaaten Israels zu exportieren. Nach Angaben von Kaufman erforscht Israel sein Exportpotential in Asien und glaubt, in Indien den richtigen Partner gefunden zu haben. Ob die Partnerschaft mit Indien sich als "Türöffner" nach Asien erweist, Israel in verschiedenen Bereichen, so z.B. Computersoftware sowie Diamantenverarbeitung, das indische Arbeitskräftepotential nutzen kann und umgekehrt indische Unternehmen sich israelischer Verkaufsnetze, u.a. in den USA bedienen können, muß die Zukunft

erweisen.

Ein breiter politischer Konsens in Indien stützt, trotz traditionell guter Beziehungen zur arabisch-islamischen Welt, den vollen Ausbau der Beziehungen. Geschichtliche Bande durch die kleine Gemeinde indischer Juden, ein reger Kultur- und Wissenschaftsaustausch, gemeinsame Grundlagen und anwendungsorientierte Forschung, ein israelisches akademisches Zentrum in Delhi und eine gezielte israelische Öffentlichkeitsarbeit in Indien fördern die Beziehungen.

### Politische und militärische Interessen

Gemeinsame politische Interessen bei der Abwehr des islamischen Fundamentalismus, trotz pragmatischer Beziehungen Indiens zum Iran (vgl. Südasien Nr. 7/94, S. 49), angenäherte Positionen zum "Atomwaffen- Sperrvertrag" sowie das Nutzen israelischer Expertise im militärischen Bereich und speziell bei der Modernisierung bestehender Waffensysteme verdeutlichen das ganze Spektrum bilateraler Beziehungen, die vom indischen Erzrivalen Pakistan mit Argwohn beobachtet werden.

Jaswant Singh, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der oppositionellen 'Bharatiya Janata Party' (BJP) im indischen Unterhaus, meint daß die bilateralen Beziehungen zwischen Indien und Israel sich zu langsam entwickelten und von indischer Seite eine zu große "Ängstlichkeit" bestünde. Der außenpolitische Sprecher der BJP im indischen Unterhaus sieht vor allem schnelle Wachstumsmöglichkeiten der Kooperation im militärischen Bereich, insbesondere bei der Entwicklung angemessener Verteidigungswaffen sowie in einer entsprechenden anwendungsorientierten Forschung. Jaswant Singh fordert neben der prioritären landwirtschaftlichen Expertise Israels mit einem wechselseitigen Erfahrungsaustausch vor allem Zusammenarbeit in hochwissenschaftlichen Bereichen und in der Medizin zwischen beiden Ländern.

Indiens konsistente Politik gegenüber Zentralasien will aus eigener Interessenslage einen islamischen Block in dieser Region verhindern und nützt damit Israel indirekt. Israels pragmatische Außen-

wirtschaftspolitik birgt unausgesprochen auch Merkmale praktischer Entwicklungspolitik, u.a. Teilen von Know-how, und verzichtet zudem auf ein in Indien oft als belehrend empfundenen Insistieren in Menschenrechtsfragen. Nach Meinung des amerikanischen Politikwissenschaftlers S. Cohen ist Israel mit seiner Lobby-Arbeit im US-amerikanischen Kongreß deshalb so erfolgreich, weil es gute und realitätsnahe Informationen über den Mittleren Osten vermittelt.

Diese Einschätzungen und Informationen könnten sich natürlich auch in der israelischen Lobby-Arbeit in Indien für die indische Regierung und speziell das Außenministerium auszahlen, da Indien bei der Ausgestaltung seiner Außenpolitik in Zukunft Westasien und dem Mittleren Osten noch größere Aufmerksamkeit schenken wird.

Angesichts der kurzen Periode der bilateralen Beziehungen zwischen Indien und Israel sowie der feststellbaren wirt-

schaftlichen Komplementarität in verschiedenen Bereichen steht einer konstruktiven Ausgestaltung dieser normalisierten Beziehungen, auch angesichts des diesbezüglichen breiten Konsens innerhalb der politischen Klasse Indiens, in den nächsten Jahren nichts im Wege.

Es gibt gegenwärtig keinerlei Anzeichen, die die konstruktive Zusammenarbeit in den verschiedensten Bereichen zwischen dem "israelischen David" und dem "indischen Goliath" trüben könnten.

## Literatur und Politik

von Martin Kämpchen

**Zweimal in den letzten Monaten ist ein indischer Dichter in das Kreuzfeuer heftiger Medien-Auseinandersetzungen geraten. Und das bedeutet in Indien stets, daß politische Themen im Spiel sind. Denn ästhetische Qualitäten, literarische Fragen würden niemals ein so intensives Interesse erregen. im ersten Fall handelt es sich um den indischen Nobelpreisträger Rabindranath Tagore (1861 - 1941), der vor allem den Bengalen als Übertäter der modernen indischen Kultur betrachtet wird. Der zweite ist der in Bombay geborene Salman Rushdie, dessen soeben erschienener Roman 'The Moor's last Sigh', der in Bombay handelt, ebendort Wellen schlägt.**

### Rabindranath Tagore

Man stelle sich vor, ein bekannter deutscher Kritiker behauptet, Goethe habe mittelmäßige Romane geschrieben. Daraufhin kommt der hessische Landtag zusammen und verurteilt die Pöbeleien des Kritikers über das Kind der Landeshauptstadt aufs schärfste. Sogar der Bundesrat in Bonn beanstandet den Vorfall. Alle großen Zeitungen berichten über die Schändung Goethes auf Seite eins, und Kommentare wie Leserbriefe diskutieren diese Herabwürdigung des deutschen Nationaldichters. Unvorstellbar? Doch jüngst so geschehen in Indien.

Natürlich nicht Goethe betreffend, sondern eben Rabindranath Tagore, der 1913 als erster Nicht-Abendländer den Nobelpreis für Literatur erhielt. Neben dem charakterlich und ideologisch sehr verschiedenen Mahatma Gandhi ist Tagore bis heute ein Aushängeschild der indischen Kultur und eine Ursache für den nationalen Stolz der gebildeten Inder.

Umso ärgerlicher darum, daß Indiens gegenwärtig bekanntester Kolumnist, Kushwant Singh, auf einem literarischen Workshop verkündete, Tagore habe mittelmäßige Romane, Kurzgeschichten und Theaterstücke geschrieben; sie seien "zu gewöhnlich", um all diese Ehrungen zu verdienen. Nur seine Lyrik (für die Tagore denn auch am bekanntesten ist) sei beachtenswert. Am folgenden Tag las die schockierte Nation derlei in den Zeitungen und vereinigte sich gegen den Journalisten. In Kalkutta brauchte er Polizeischutz vor einer aufgebracht Menge, die ihn am Flughafen erwartete. Der Landtag in Kalkutta verurteilte ihn einstimmig, sogar die 'Rajya Sabha', das Oberhaus des Parlaments in Delhi, nannte sein Verhalten ex cathedra "unverantwortlich". "Kulturterrorismus!" schnaubte ein Abgeordneter der Rechtspartei 'Bharatiya Janata Party' (BJP). Inzwischen muß sich Singh sogar vor Gericht verantworten. Die Polemik wird sich also in die Länge ziehen.

Sämtliche Zeitungen haben den Literaturstreit aufgegriffen und veröffentlichten spaltenweise Leserbriefe. Eine Parlamentsabgeordnete will den achtzigjährigen Singh "öffentlich auspeitschen" lassen, andere schreiben "Blasphemie!", als sei Tagore göttlicher Herkunft, und schleudern dem Schreibtischtäter ausgewählte Häßlichkeiten entgegen. Nun ist Kushwant Singh jemand, der die Polemik mehr liebt als ausgefeilt formulierte Wahrheiten. Er ist Indiens bekanntester Sikh und das enfant terrible unter den Journalisten. Er begann als ernstzunehmender Historiker des Sikhismus, war mehrere Jahre Diplomat und redigierte mit Erfolg eine auflagenstarke, traditionsreiche Wochenzeitung, die 'Illustrated Weekly of India'. Auch in der Politik hat er einige Jahre, als Mitglied der 'Rajya Sabha', mitgemischt. Als Romanautor errang er Achtungserfolge. Im letzten Jahrzehnt hat er sich ganz aufs Kolumnen-Schreiben verlegt, die in zahlreichen Zeitungen Indiens abgedruckt werden. Sie erhalten ihre Popularität durch Singhs dreiste und unkonventionelle Urteile, seinen unverfroren offenen Hedonismus, der sich keine Gelegenheit verkneift, von Wein, Weib und Fünf-Sterne-Hotels zu schwärmen. Seine Artikel sind meist hastig und geschwätzig, atmen aber die große weite Welt - die den meisten seiner Leser verschlossen bleibt - mit seinen Berichten zahlreicher Reisen und Begegnungen. Dieser grandseigneurhaften Weltläufigkeit können sich nur wenige Leser verschließen, zumal sie im kulturellen Klima Indiens sehr selten ist. In seinen Reaktionen zeigte Singh natürlich keine Spur von Zerknirschung, sondern zog zusätzlich über die anderen "heiligen Kühe" der Bengalen her. Einsichtsvoll gestand er aber in einer seiner Kolumnen: "Nicht die Beschimpfungen gegen mich bekümmern mich, sondern das häßliche Image, das den westlichen Ländern von der indischen Gesellschaft entsteht. Sie werden glauben, Inder seien so unreif und Bangaldeschis und Iraner, die Fatwas gegen Taslima Nasreen und Salman Rushdie verhängt haben." Er räumt jedoch so-